

21. Netzwerktreffen

27.11.2019

14:00 - 16:00 Uhr

DASietz

Veranstaltungssaal



Kontakt

Janett Mellenthin

E-Mail:

janett.mellenthin@web.de

20. Netzwerktreffen



Am 28.08.2019 fand in Kooperation mit der Stadtbibliothek Chemnitz das 20. Netzwerktreffen des Chemnitzer Netzwerkes Frühe Hilfen und präventiver Kinderschutz im Veranstaltungssaal in DASietz statt.

Es kamen 76 Interessierte aus unterschiedlichen Berufsgruppen und Institutionen zu der Veranstaltung.

Wir danken Ihnen und freuen uns auf die nächsten 20 Netzwerktreffen!

Gewaltfreie Kommunikation

nach Marshall B. Rosenberg

Vortrag und Gespräch mit Frau Janett Mellenthin

Wie schaffe ich es in Konfliktsituationen mit Kindern in Verbindung zu bleiben und gelassener zu reagieren? Gewaltfreie Kommunikation ist eine Haltung, die auf ein wertschätzendes Miteinander abzielt. Auf der Basis von Aufrichtigkeit und Empathie lässt es sich mit Konfliktsituationen leichter umgehen.

Die Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg bietet die Möglichkeit, einfühlsam, aufrichtig und wertschätzend miteinander umzugehen. Ein empathisches Begleiten von Gefühlen und Bedürfnissen stärkt das Selbstvertrauen der Kinder bzw. des Gegenübers.

Frau Mellenthin, Trainerin für Gewaltfreie Kommunikation, stellte in Ihrem Vortrag die vier Bausteine als Grundlagen der Gewaltfreien Kommunikation, mit Fokus auf den Umgang mit Kindern vor und gab den Teilnehmenden Gelegenheit zum Austausch und Ausprobieren. Neben Workshops und Seminaren für Fachkräfte und in Einrichtungen bietet Frau Janett Mellenthin ebenfalls Veranstaltungen für und mit Eltern an.



Präsentation



Handout



Informationen aus dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen

Kitas als Kooperationspartner der Frühen Hilfen

Die neue Expertise des NZFH zeigt Chancen für Kinder und Kitas. Jedes dritte Kind unter drei Jahren wird mittlerweile in einer Kindertageseinrichtung oder Kindertagespflege betreut. In der Expertise stellt Autor Prof. Dr. Jörg Maywald Faktoren für eine gelingende Kooperation von Kindertageseinrichtungen mit Frühen Hilfen aus der Perspektive von Kitas vor. Er weist auf Grenzen und potenzielle Vorteile in der Zusammenarbeit hin und beleuchtet rechtliche und fachliche Grundlagen der beiden Bereiche. Die Publikation beschreibt Besonderheiten bei der Betreuung von unter Dreijährigen in der Kita sowie die Bedeutung der Zusammenarbeit mit Eltern im Kita-Alltag und bei besonderen Anlässen.

<https://www.fruehehilfen.de/>



Frühe Hilfen aktuell 02/2019

Schwerpunktthema: Lotsendienste in Geburtskliniken Ideale Orte Früher Hilfen.

98 % der Kinder in Deutschland kommen in Geburtskliniken zur Welt. Damit bieten die Kliniken gute Voraussetzungen, Frühe Hilfen auch den Familien bekannt zu machen, die nicht so einfach den Weg zu Unterstützungsangeboten finden. Dr. Gerald Gaß, Präsident der Deutschen Krankenhausgesellschaft, sagt, Lotsendienste in Geburtskliniken seien sinnvoll. Die Versorgung von Familien mit psychosozialen Belastungen stellt allerdings das geburtshilfliche Personal u.a. aufgrund von Zeitmangel vor Herausforderungen. Das ZuFa-Monitoring – eine Studie des NZFH – zeigt jedoch, dass sich durch die Einrichtung von Lotsendiensten die Zufriedenheit der Mitarbeitenden und der Patientinnen in den Geburtskliniken verbessert.

<https://www.fruehehilfen.de/>

FRÜHE HILFEN aktuell
Ausgabe 02/2019

Kontakt

Grit Rosenberg
Jana Wolf
Telefon:
0371 - 488 5134
0371 - 488 5668
E-Mail:
jugendamt.fruehehilfen@stadt-chemnitz.de

Netzwerktreffen 2020

- 22. Netzwerktreffen 05.02.2020
- 23. Netzwerktreffen 13.05.2020
- 24. Netzwerktreffen 16.09.2020
- 25. Netzwerktreffen 25.11.2020

Die Netzwerktreffen finden von
14:00 - 16:00 Uhr
im Veranstaltungsaal in DASietz statt.

SCHWERPUNKTTHEMA: Lotsendienste in Geburtskliniken

Ideale Orte Früher Hilfen

Geburtskliniken als Netzwerkpartner

98 % der Kinder in Deutschland kommen in Geburtskliniken zur Welt. Damit bieten die Kliniken gute Voraussetzungen, Frühe Hilfen auch den Familien bekannt zu machen, die nicht so einfach den Weg zu Unterstützungsangeboten finden.

In zwei Dritteln (67%) der Geburtskliniken werden vom Klinikpersonal heute mehr belastete Familien wahrgenommen als je zuvor. Das ist ein Ergebnis der Repräsentativbefragung des NZFH, die im Rahmen des »ZuFa-Monitorings – Gesundheit und Frühe Hilfen« durchgeführt wurde.

Die häufigsten Belastungen der Familien, die Fachkräfte in der Geburtsklinik feststellen, sind Verständigungsprobleme aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse (16,7 % der Mütter), Armut (11,8 %) und

ein Flüchtlings- oder Asylstatus (10,5 %). Mit 7,5 % werden sehr häufig auch Anzeichen für eine psychische Erkrankung von Mutter oder Vater wahrgenommen. Solche Belastungen sind besonders dann von großer Bedeutung, wenn sie kumuliert auftreten.

Die Versorgung von Familien mit psychosozialen Belastungen ist für das geburtshilfliche Personal aufgrund von



Lotsendienste in Geburtskliniken vermitteln Frühe Hilfen passgenau und frühzeitig.

Zeitmangel und erschwerter Bedingungen wie Sprachbarrieren eine Herausforderung.

[Fortsetzung Seite 3 →](#)

IM GESPRÄCH mit Dr. Gerald Gaß

Lotsendienste in Geburtskliniken sind sinnvoll

Der Präsident der Deutschen Krankenhausgesellschaft und Geschäftsführer des Landeskrankenhauses in Rheinland-Pfalz plädiert für eine Finanzierung der Lotsendienste an Geburtskliniken über das Präventionsgesetz.

Geburtskliniken nehmen verstärkt psychosozial belastete Familien wahr. Wie beeinflusst dies die Arbeit in der Klinik?

Dr. Gerald Gaß: Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kliniken ist dies eine besondere Herausforderung. Sie stehen vor der schwierigen Aufgabe zu prüfen, welche Unterstützung man den Patientinnen anbieten kann. Niedrigschwellige Angebote sind in dieser Situation eine wichtige Hilfe.

In vielen Geburtskliniken gibt es Lotsendienste. Was halten Sie von diesem Angebot der Frühen Hilfen?

G: Diese Frühen Hilfen sind eben genau so ein niedrigschwelliges Angebot und aus unserer Sicht ein ganz zielführendes und wichtiges Mittel, um Hilfe zu leisten. Denn es ist ein Gewinn für alle Beteiligten. Wir haben hier einen Dreiklang: Die Kinder haben größere und bessere Gesundheitschancen, die Eltern nehmen verstärkt Hilfe und Entlastung wahr und

die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erkennen, dass den Familien geholfen wird.

Ist es sinnvoll, Lotsendienste in Geburtskliniken fest zu verankern, und wie kann dies gelingen?

G: Ich glaube es ist sinnvoll, diese Lotsendienste auszubauen. Wie die Situation vor Ort ist, muss natürlich jede Geburtsklinik, muss jede Kommune selbst entscheiden. Dass die Kliniken sich der Aufgabe bewusst

[Fortsetzung Seite 2 →](#)

Liebe Leserinnen und Leser,

die Kommunalbefragungen des NZFH verdeutlichen: Der weit überwiegende Anteil der Kommunen möchte das Gesundheitswesen besser in die Frühen Hilfen einbeziehen. Dafür gibt es viele gute Gründe – vor allem der fast flächendeckende Zugang zu Familien.

Fast alle Kinder kommen in Deutschland in Geburtskliniken zur Welt. Daher sind sie und ganz speziell die Lotsendienstleistungen bzw. Lotsenaktivitäten in den Geburtskliniken für die Frühen Hilfen von besonderer Bedeutung, denn sie können

sehr viele Familien erreichen und in die Angebote vor Ort vermitteln. Zudem sind Mütter und Väter rund um die Geburt besonders offen für Unterstützungsangebote. Ich bin mir sicher, dass von einer besseren Kooperation der Frühen Hilfen mit den Geburtskliniken alle profitieren, insbesondere die Familien.

Ihre Mechthild Paul
Leiterin des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Fortsetzung: Lotsendienste in Geburtskliniken sind sinnvoll →

sind, belegen schon seit Jahren diverse Maßnahmen. Wir haben seit 2007 viele Projekte, die in diese Richtung gehen. Wichtig wäre, dass wir einen Rahmen schaffen, in dem es jeder Geburtsklinik und jeder Kommune leicht gemacht wird, solche Lotsendienste einzuführen.



Dr. Gerald Gaß, Präsident der Deutschen Krankenhausgesellschaft

Wie werden Lotsendienste finanziert?

G: Wir haben keine einheitliche Finanzierungsgrundlage. Wir haben Regelungen per Landeskrankenhausgesetz in verschiedenen Ländern, in denen Mittel aus der Bundesstiftung Frühe Hilfen, Landesmittel oder kommunale Mittel, eingeworbenen Drittmittel und Eigen-

mittel des Anstellungsträgers Finanzierungsbestandteile sein können.

Im Landeskrankenhausgesetz Rheinland-Pfalz (LKG)¹ ist die Beteiligung der Geburtskliniken an lokalen Netzwerken Frühe Hilfen verankert. Hat sich die gesetzliche Regelung bewährt?

G: Die Regelungen in Rheinland-Pfalz haben sich sicherlich bewährt. Man hat hier verstanden, dass ein solches Hilfsangebot nur optimal funktionieren kann, wenn man die verschiedenen Bereiche kooperativ verzahnt. Die gegenseitige Kooperationsverpflichtung, wie auch in Hamburg, hat sich bewährt. Nur mit vernetztem Denken und Handeln, mit dem Austausch von Informationen und verbindlichen Verknüpfungen der Bereiche kann das Hilfsangebot auch wirklich greifen. Ich glaube schon, dass die vorhandenen Regelungen wie in Rheinland-Pfalz, Hamburg und auch in Berlin als Blaupause genutzt werden könnten, um diese Lotsendienste weiter zu entwickeln.

Wie kann die Zusammenarbeit der Geburtskliniken mit den lokalen Netzwerken Frühe Hilfen bundesweit verbessert werden?

G: Ich glaube an den Kooperationsansatz, der tatsächlich die Weiterentwicklung in gemeinsamer Verantwortung voranbringt. Aber um die Zusammenarbeit zu verbessern, muss die Finanzierung geregelt sein. Eine Finanzierung über das Präventionsgesetz wäre absolut sinnvoll, soll dieses

doch gerade die Zusammenarbeit von Sozialversicherungsträger, Ländern und Kommunen in den Bereichen Prävention und Gesundheitsförderung für alle Altersgruppen und in vielen Lebensbereichen verbessern. Prävention und Gesundheitsförderung sollen dort greifen, wo Menschen leben, lernen und arbeiten: und das ist nun einmal auch die Geburtsklinik.

Das ZuFa-Monitoring² kommt zum Ergebnis, dass die Überzeugung der Führungskräfte für den Erfolg der Lotsendienste entscheidend ist. Teilen Sie diese Einschätzung?

G: Selbstverständlich müssen Entscheider überzeugt sein. Für mich als Geschäftsführer ist der genannte Dreiklang der Verbesserungen für Kinder, Eltern und Mitarbeiterinnen eine wesentliche Entscheidungsgrundlage.

Wie schätzen Sie die künftige Entwicklung der Lotsendienste ein?

G: Ich bin optimistisch und glaube, dass wir wirkungsvolle Modelle haben, die in die flächendeckende Versorgung gehen können. Wenn wir alle bereit sind, die Kooperation wirklich zu leben und wenn wir den Rahmen über das Präventionsgesetz und die jeweiligen Landesgesetzgebungen klug aufbauen, können wir Wesentliches dazu beitragen, die Gesundheitschancen Neugeborener zu verbessern. ○

1 vom 28.11.1986 § 31 Abs. 2, LKG
2 Mehr zu »Zusammen für Familien« (ZuFa): www.fruehehilfen.de/Zufa-Monitoring-Geburtsklinik

WISSEN aus der Forschung

Lotsendienste – ein Gewinn für Geburtskliniken und Familien

2006 wurden erste Lotsendienste in Geburtskliniken eingerichtet. Seitdem hat die stationäre Geburtshilfe eine Vielzahl an Aktivitäten entwickelt, um Familien mit Hilfebedarf in frühe Unterstützungsangebote zu lotsen.

Das NZFH hat den Forschungszyklus *Zusammen für Familien* (ZuFa-Monitoring) auf den Weg gebracht. Durch repräsentative Befragungen und qualitative Explorationen in der stationären Geburtshilfe, der niedergelassenen Pädiatrie und Gynäkologie wird die Qualität der Kooperation zwischen Akteuren des Gesundheitswesens und den Frühen Hilfen wissenschaftlich evaluiert. An der Studie zur stationären

Geburtshilfe haben sich insgesamt 383 Geburtskliniken (57%) an der Haupterhebung von April bis August 2017 beteiligt.

Die Analyse zeigt, dass in 92% aller beteiligten Geburtskliniken mindestens eine »Lotsenaktivität« bereits implementiert oder konkret in Planung ist. Ein spezieller »Lotsendienst« geht über diese »Lotsenaktivitäten« hinaus (s. Kasten).

Damit die Kriterien eines Lotsendienstes erfüllt sind, muss eine »spezifische Funktion Frühe Hilfen« (SFFH) vorhanden sein. Diese kann beispielsweise eine Babylotsin oder Fallkoordinatorin sein. Verbindliche Verfahrensweisen sowie eine SFFH sind in jeweils etwa 30% der Geburtskliniken etabliert oder in konkreter Planung.

Ist ein Lotsendienst etabliert, können Familien, die einen Bedarf an psychosozialer Unterstützung haben, frühzeitig in niederschwellige Angebote außerhalb der Klinik vermittelt werden. Zugleich wird das Stationspersonal zeitlich und emotional entlastet.

Die Grafik zeigt, wie Geburtskliniken von den Lotsendiensten profitieren. Entscheidend ist: Der ärztliche und pflegerische Dienst kann bei einem Hinweis auf eine schwierige Situation der Familie an eine speziell ausgebildete Fachkraft abgegeben, die dann mit der Familie deren weiteren psychosozialen Hilfebedarf feststellt

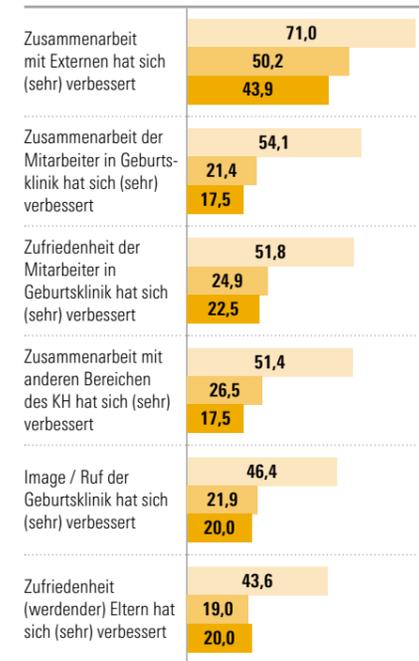
Fortsetzung: Ideale Orte Früher Hilfen →

Die fallbezogene Kooperation mit den Netzwerken Frühen Hilfen kann für Kliniken eine Chance sein, Unterstützung zu erhalten und Mutter und Kind besser zu versorgen. Sie nimmt seit 2015 zu.

Das ZuFa-Monitoring zeigt, dass sich durch die Einrichtung von Lotsendiensten aus Sicht des befragten Klinikpersonals die Zusammenarbeit mit externen Einrichtun-

gen verstärkt und sich die Zufriedenheit der Mitarbeitenden und der Patientinnen verbessert. Eine Studie des Instituts für Sozialpädagogische Forschung Mainz (ism) verdeutlicht, dass es in zwölf Bundesländern Lotsendienste an Geburtskliniken gibt. Obwohl sich die Dienste konzeptionell zum Teil unterscheiden, ist die Vernetzung mit den Frühen Hilfen ein wichtiges

Nutzen eines Lotsendienstes Frühe Hilfen in Geburtskliniken



Spezifische Funktion Frühe Hilfen (SFFH) in Geburtskliniken:

umgesetzt/konkret in Planung
nicht umgesetzt
keine Angabe möglich

Angaben in Prozent; Quelle: www.fruehehilfen.de/Zufa-Monitoring-Geburtsklinik

und bei Bedarf den Kontakt zu weitergehenden Unterstützungsangeboten herstellt. Die Mitarbeitenden werden bei einem »unguten Bauchgefühl« nicht allein gelassen, was zu einer höheren Zufriedenheit des Klinikpersonals beiträgt.

Ergebnis der Evaluation ist, dass Lotsendienste in Geburtskliniken eindeutig eine Win-Win-Situation schaffen und es sowohl für Familien als auch für Krankenhäuser von großem Vorteil ist, wenn der Ausbau von Lotsendiensten in Geburtskliniken systematisch gefördert und nachhaltig gesichert wird. ○

Element aller Programme. Die Rahmenbedingungen verbessern sich stetig: Lotensysteme werden aus verschiedenen Mitteln, u. a. der Bundesstiftung Frühe Hilfen, gefördert. Dadurch haben sie das Potenzial, sich in der Fläche zu etablieren – eine große Chance für eine breite und systematische Vernetzung von Geburtskliniken und Frühen Hilfen zugunsten von Familien. ○



MERKBLÄTTER Seelisch gesund aufwachsen

Seit März 2019 ergänzen neue Merkblätter und Filme für Eltern die Vorsorgeuntersuchungen U1 bis U9. Die zehn Merkblätter »Seelisch gesund aufwachsen« informieren über die seelischen Bedürfnisse von Kindern und unterstützen das Arzt-Patienten-Gespräch. Sie wurden von der Deutschen Liga für das Kind e. V. entwickelt. Herausgeber ist der Verband der Ersatzkrankenkassen. Darüber hinaus sind alle gesetzlichen Krankenkassen sowie die Kassenärztliche Bundesvereinigung, der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte, die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und das Nationale Zentrum Frühe Hilfen Kooperationspartner. Begleitend zu den Merkblättern gibt es zehn Filme – in mehrere Sprachen übersetzt. Die Filme sind auf www.seelisch-gesund-aufwachsen.de zu finden, die Merkblätter auf www.elternsein.info/fruehe-hilfen

FILM Silber beim World Media Festival

Der vom NZFH und der BZgA produzierte Film »Wenn Babys schreien: Über das Trösten und Beruhigen« wurde beim diesjährigen World Media Festival am 15. Mai



in Hamburg in der Kategorie »Public Relations: Health« mit dem intermedia-globe in Silber ausgezeichnet. Der knapp fünfminütige Film vermittelt, warum Babys weinen und wie Eltern ihr Kind beruhigen können. Es ist bereits die zweite Auszeichnung für eine Filmproduktion des NZFH: 2018 gab es einen Gold-Award für »Niemand schüttelt!«.

www.elternsein.info

POSTLEITZAHLENSUCHE Frühe Hilfen in der Nähe

Das NZFH hat eine bundesweite Postleitzahlensuche nach Frühen Hilfen auf seiner Internetseite www.elternsein.info ein-

DIE ZAHL

83%

der Kommunen verfolgen das Ziel, das Gesundheitswesen besser in die Frühen Hilfen einzubeziehen.

Quelle: Kommunalbefragungen des NZFH, Stand 31.12.2017

gerichtet. Das neue Angebot richtet sich an (werdende) Eltern und alle Personen, die mit kleinen Kindern zu tun haben. Mit der Orts- und Postleitzahlensuche finden sie Links zu naheliegenden Anlaufstellen und Portalen zu Frühen Hilfen. Die Datenbank wurde mit der Unterstützung



der Landeskoordinierungsstellen und der kommunalen Netzwerke Frühe Hilfen erstellt und wird stetig ausgebaut.

www.elternsein.info

IMPRESSUM

Herausgeber: Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut e.V. (DJI)

Leitung: Dr. med. Heidrun Thaiss
Maarweg 149-161, 50825 Köln
www.bzga.de
www.fruehehilfen.de

Verantwortlich für den Inhalt: Mechthild Paul
Gestaltung: Lübbecke | Naumann | Thoben, Köln

Text und Redaktion: Gisela Hartmann-Kötting, Heike Lauer
Bildnachweis: Illustration Ciça Camargo, Landeskranken-

haus (AöR), Tobias Vollmer, Jun Kim (2)

Druck: Druckerei ihnenfeld

Auflage: 1.10.05.19

Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird von der BZgA kostenlos abgegeben. Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin oder den Empfänger an Dritte bestimmt.

Bestellung: BZgA, 50819 Köln

Fax: 0221-8992-257

E-Mail: bestellung@bzga.de

Bestellnummer: 16000371

doi.org/10.17623/NZFH:FHaktuell2/2019

Gefördert vom:



Träger:



In Kooperation mit:



Gewaltfreie Kommunikation

Begründer: Marshall B. Rosenberg (†2018)

- eine Haltung
- Ziel: in Verbindung kommen
- ehrlicher / klarer Ausdruck
- respektvolles Zuhören

Basis für Konfliktklärung
in allen Bereichen einsetzbar

Vier-Schritte-Modell

Erennende Kommunikation

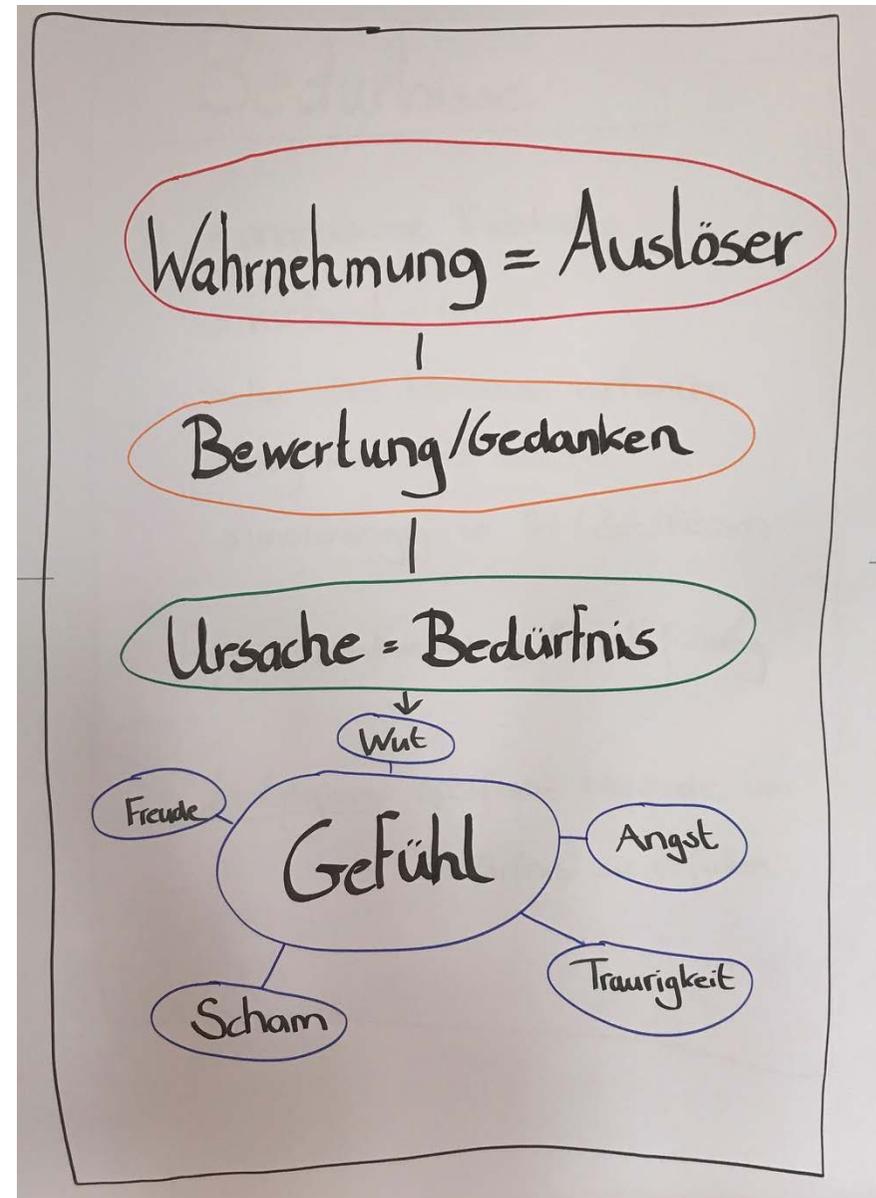
- moralische Urteile
- Vergleiche
- Verantwortung leugnen
- Forderungen

Erennende Kommunikation

- moralische Urteile
- Vergleiche
- Verantwortung leugnen
- Forderungen

Beobachtung

- Was ist geschehen?
 - Beschreibung der Situation auf Tatsachen
 - mit Sinnen wahrnehmbar
- gemeinsamer Ausgangspunkt
- keine Bewertung/Interpretation
- „du bist...“
immer / nie / schon wieder



Bedürfnisse

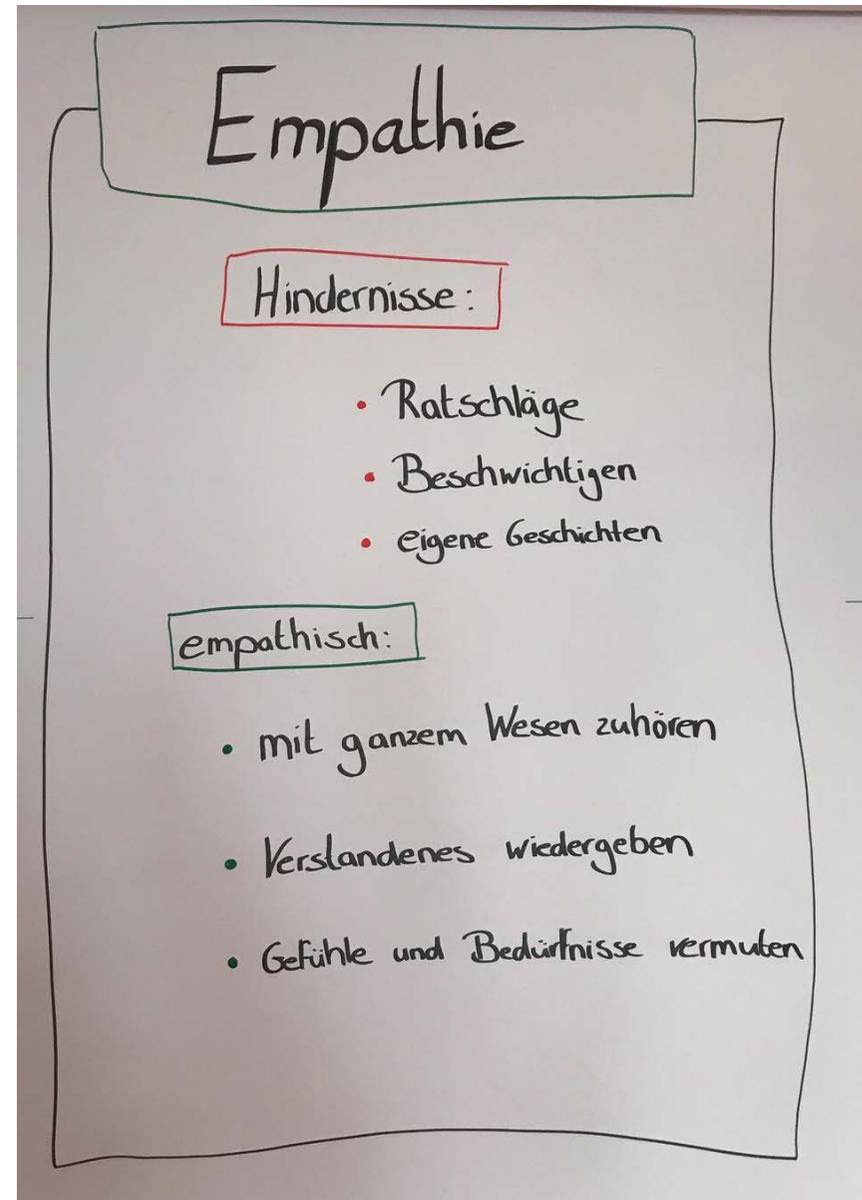
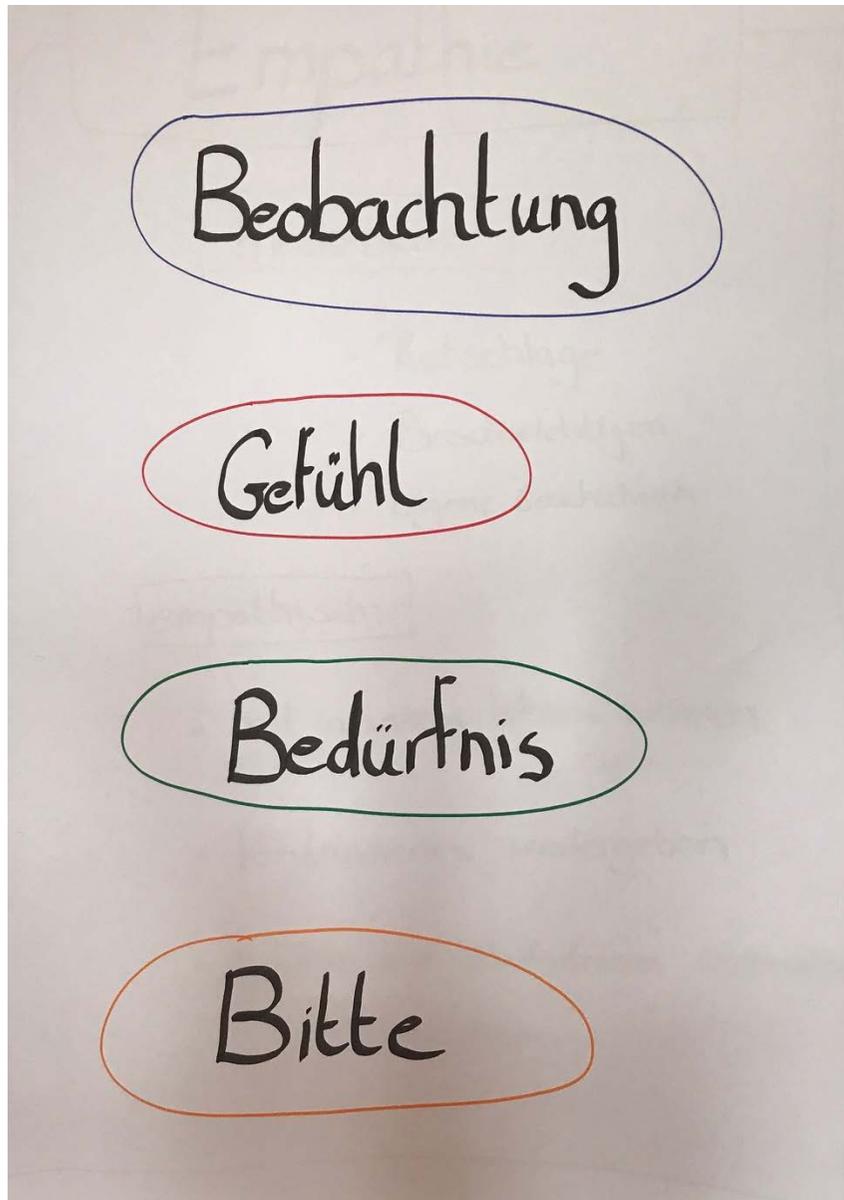
- angeborene Triebkräfte
- verbinden uns
- bei allen Menschen vorhanden
- allgemein und abstrakt
- unabhängig von Ort/Zeit/Person

Eigenverantwortung für Erfüllung

Strategien: spezifische Methode um Bedürfnis zu erfüllen

Bitte

- keine Forderung
 - „Nein“ akzeptiert
 - Freiwilligkeit erhöht Bereitschaft
- positiv formulieren
 - Handlungsbitte: konkrete Handlung
 - Verständnisbitte
 - Beziehungsbitte



Gewaltfreie Kommunikation (Marshall B. Rosenberg)

Marshall Bertram Rosenberg

- * 6. Oktober 1934; † 7. Februar 2015
- US-amerikanischer Psychologe
- hat Konzept der Gewaltfreien Kommunikation (GfK) entwickelt

Wichtige Annahmen in der Gewaltfreien Kommunikation:

- jeder Mensch ist für sich selbst verantwortlich
- jedes menschliche Verhalten dient dem Ziel, Bedürfnisse zu befriedigen
- Gefühle weisen uns auf unsere unerfüllten und erfüllten Bedürfnisse hin
- Gewalt ist ein tragischer Ausdruck unerfüllter Bedürfnisse

Ziele der Gewaltfreien Kommunikation (GfK)

- mit sich selbst und anderen in Kontakt kommen, Verbindung herstellen
- anderen mitteilen, wie es uns geht ohne Vorwürfe, Urteile, Analysen
- klarer, ehrlicher Ausdruck
- bewusstes Zuhören

trennende Kommunikation

- Moralische Urteile
- Vergleiche
- Annahme von richtig und falsch
- Verantwortung leugnen
- Forderungen stellen

Die 4 Schritte der Gewaltfreien Kommunikation

I. Beobachten

- Was sehe ich? Was ist passiert? Wer hat was gesagt oder getan?
- Tatsachenbeschreibung, wie Aufzeichnung mit Filmkamera
- ich-Botschaft
- gemeinsamer Ausgangspunkt auf Tatsachen
- wörtliche Zitate
- ohne Bewertung → sonst wird Kritik gehört
- „immer“, „nie“, „schon wieder“ vermeiden

II. Gefühle

- welches Körpergefühl wird durch Beobachtung ausgelöst
- Auslöser des Gefühls kommt von außen, Ursache kommt von innen
- keine Interpretation, keine Wiedergabe von Gedanken
- keine „du-machst-mich-Gefühle“ mit verstecktem Urteil
- Gefühle zulassen, alle Gefühle sind wichtig, auch unangenehme
- insbesondere bei Kindern Gefühle zugestehen und begleiten

III Bedürfnisse

- universell, bei allen Menschen gleich → verbindet uns Menschen
- unabhängig von Ort, Zeit, Personen
- Gefühle zeigen an, welche Bedürfnisse erfüllt bzw. unerfüllt sind
- Taten / Worte anderer nicht Ursache unserer Gefühle, sondern unsere Bedürfnisse
- Eigenverantwortung für Gefühle und Erfüllung von Bedürfnissen
- auf Bedürfnissebene zu verhandeln führt zu Verständnis und der Möglichkeit gemeinsamer Lösungen
- Bedürfnisse im Umgang mit Kindern benennen um Wortschatz dafür zu bilden
- Verständnis für Bedürfnis ausdrücken → heißt nicht Willen erfüllen, nur anerkennen
- um Bedürfnisse zu erfüllen sind unzählige Strategien/ konkrete Handlungen möglich

IV. Bitten

- Möglichkeit Bedürfnis zu erfüllen
- basiert auf Freiwilligkeit
- innere Einstellung lässt Nein zu → deutlich machen, dass Nein akzeptiert wird
- Empfänger hört Forderung, wenn Schuld oder Bestrafung vermutet wird
- Kooperation, wenn Möglichkeit der Entscheidung besteht
- klare Bitte, positive Handlungssprache

Der Prozess der GFK

- vier Schritte in der Selbsteinfühlung bewusst werden
- vier Schritte im Selbstaussdruck formulieren
- Was brauche ich? Worum kann ich den anderen bitten?
- „wenn ich... sehe/ höre, dann fühle ich..., weil ich... brauche. Deshalb bitte ich dich...“
- vier Schritte beim Verstehen des anderen anwenden, ggf. vermutend ausdrücken
- Was fühlt er wohl? Was braucht er vielleicht? Was könnte ich zur Erfüllung beitragen?
- „wenn du ... siehst/hörst, fühlst du dich..., weil du ... brauchst? Hättest du gern...?“

Wertschätzendes Zuhören

- respektvolles Verstehen anderer
- beim anderen sein, mit ganzem Wesen zuhören
- Hindernisse:
 - innerlich schon auf Sendung
 - Drang zu Ratschlägen
 - eigene Geschichten zum besten geben
 - Erklärungen abgeben
- Wiedergabe des Verstandenen mit eigenen Worten
- vermuten, was anderer fühlt, braucht, erwartet

Literaturempfehlungen:

- Marshall B. Rosenberg: Gewaltfreie Kommunikation – Eine Sprache des Lebens, 2001, Paderborn, Junfermann Verlag
- Marshall B. Rosenberg: Konflikte lösen durch Gewaltfreie Kommunikation, 2004, Freiburg, Herder Verlag
- Britta Hahn: Ich will anders, als du willst, Mama, 2007, Paderborn, Junfermann Verlag
- Hanna Brodersen: Dich durch mein Herz sehen-Gewaltfreie Kommunikation für Eltern, 2018 tologo Verlag
- Vivian Dittmar: Kleine Gefühlkunde für Eltern, 2014, München, Verlag V. C. S. Dittmar, edition est



Wertschätzende Kommunikation mit Kindern

---Seminar---

Wie kann ich mit den Gefühlen bei Kindern umgehen?

Was möchte mein Kind mit seinem Verhalten ausdrücken?

Wie kann ich wertschätzend Grenzen setzen?

*Welche Alternativen zu Strafen, Drohungen und hilflosem
Schimpfen gibt es?*

Geburtshaus Chemnitz, Weststraße 18, 09112 Chemnitz

18.10.2019 17:00 - 20:00

+

19.10.2019 09:00 - 16:00

90,- € pro Person (inkl. Getränke) vorab per Überweisung

bei Anmeldung einer zweiten Person ermäßigt sich der Betrag

auf 80,- € für die weitere Person

Janett.Mellenthin@web.de

Nach Bestätigung und Überweisung der Seminargebühr wird

der Seminarplatz reserviert.

Foto Titel: ©aimy27feb / 123RF Standard-Bild

TRAUER.GRUPPE

für verwaiste Eltern





Der Tod des eigenen Kindes ist eine unsäglich schmerzliche und komplexe Situation, die Eltern und Geschwisterkinder verarbeiten müssen. Der Austausch mit Betroffenen kann dabei helfen, sich mit der Trauer nicht allein gelassen zu fühlen.

Die **TRAUERGRUPPE** für verwaiste Eltern lädt ganz herzlich zu einem monatlichem Treffen ein.



in Chemnitz



dienstags, einmal monatlich, 18-20 Uhr (Termine werden noch bekannt gegeben)



geschlossene Gruppe (10 Treffen)



Anmeldung erforderlich an: Anne Bayer, 0173 3928641, anne.bayer@ekk-chemnitz.de

Herzliche Einladung zum „Eltern-Kind-Treff“ im Geburtshaus Chemnitz

Im Rahmen des Projektes „Menschen stärken Menschen“ sind wir in unserem „frauen- und familienorientierten zentrum“ am **Aufbau einer neuen Eltern-Kind-Gruppe**.

In dieser Gruppe sollen sich **Familien mit und ohne Migrationshintergrund** begegnen, einander kennenlernen bzw. voneinander lernen und einfach eine fröhliche Zeit in einem geschützten Umfeld miteinander verbringen.

Dieser Treff soll:

- Kindern das gemeinsame Spielen, Singen, Basteln ... ermöglichen,
- das Kennenlernen verschiedener Kulturen fördern,
- Austausch zu altersrelevanten Themen bieten,
- das Erlernen der deutschen Sprache fördern,
- den Übergang zum Kindergarten erleichtern...

Die Gruppen sollen altersgemischt im Alter von 1-5 Jahren sein.
Die Treffs finden **wöchentlich regelmäßig statt**. **Zeit: montags und mittwochs 11.00 - 12.30 Uhr**. Start ist ab August 2019.

Die Teilnahme ist kostenfrei, aber es wäre schön, wenn für die gemütliche Abschlussrunde jede Familie etwas zu Naschen mitbringt (Obst, Gemüse, was einem selbst so schmeckt ...).

Wir freuen uns über Interesse für die Gruppen und Anmeldungen, bitte auch im Bekanntenkreis weitersagen!

Anmeldungen bitte an: erlebnis geburt e.V.,
Email-Adresse: info@erlebnisgeburt.de, Tel.: 0371 8205470,
Ansprechpartnerinnen: Heike Rottluff/Büroleiterin und
Carmen Fliegert/Kursleiterin

Adresse: erlebnis geburt e.V., Weststraße 18, 09112 Chemnitz
2. Stock